

Wenn du in der Winternacht	Selig, wer sich vor der Welt
Wütend überschwillst,	Ohne Haß verschließt,
Oder um die Frühlingspracht	Einen Freund am Busen hält
Zuenger Knospen quillst.	Und mit dem genießt,

Was von Menschen nicht gewußt  
Oder nicht bedacht,  
Durch das Labyrinth der Brust  
Wandelt in der Nacht.

### 8. Erbkönig.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?  
Siehst, Vater, du den Erbkönig nicht?  
Den Erbkönig mit Kron' und Schweiß? —  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

„Du liebes Kind, komm', geh' mit mir;  
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;  
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand;  
Meine Mutter hat manch' gülden Gewand.“ —

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erbkönig mir leise verspricht? —  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
Zu dürren Blättern säuselt der Wind. —

„Willst, meiner Knabe, du mit mir geh'n?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reih'n  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erbkönigs Töchter am düstern Ort? —  
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;  
Es scheinen die alten Weiden so grau. —